

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal	Apostelamt Juda Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus	Nachdruck verboten !
----------------------------	--	----------------------

Unser Gebet - oder, wie beten wir?

Obwohl es nur einen Gott (das Leben, das Lebensgesetz) gibt, hat jede Religion ihren eigenen Gott und somit auch ihre eigene Art zu beten.

Wie beten wir als Geschwister im Apostelamt Juda?

Auch bei uns sollte es zum täglichen Lebensablauf gehören, morgens und abends sein Gebet zu sprechen, oder still für sich in Gedanken zu formulieren. Es gibt da keine Regel, wie oft ich am Tage bete. Außer morgens und abends kann ich natürlich immer dann ein Gebet sprechen, wenn ich es brauche. Damit stelle ich eine Bindung zu dem Gott her, an den ich glaube. Es ist somit zu meinem Lebensinhalt geworden, mich ihm mitzuteilen. Abends, vor dem Einschlafen, überdenke ich meinen erlebten Tag. Morgens vor dem Aufstehen hoffe ich Gutes zu erleben. Ich bin in einem gewissen Sinne auch neugierig auf das, was mich heute erwartet. Alle meine Gedanken und Wünsche lege ich in dieses Gebet. Es ist wie ein Reden mit Gott, ich danke ihm für das Erlebte und bitte für das Kommende. Dieses Reden ist einseitig, er wird mir nicht gleich antworten. Antworten erhalte ich später, wenn ich mich frage, wie sich meine Bitten erfüllt haben. Es liegt wohl in der Natur des Menschen, dass er seine Bitten an Gott viel eindringlicher als sonst im Gespräch gestaltet, eben in der Hoffnung, dass sie sich erfüllen. Danach zu danken wird leider auch oft vergessen. Wenn wir, von Sorge erfüllt Hilfe suchend, hoffend, ja mitunter gedanklich Hände ringend um etwas bitten, fällt der Dank dagegen oft weniger gefühlsbetont aus.

Woran denkt man, wenn man betet?

Erst einmal an die Wahl seiner Worte, weil Dank und Bitte formuliert sein wollen. Habe ich alles in mein Gebet hineingelegt, an alles gedacht, wofür ich danken und bitten wollte? Und dann, wo geht mein Gebet zu Gott eigentlich hin? Wir glauben an Gott, der Juda heißt, und doch hat ein jeder seine eigene Vorstellung von ihm.

Inzwischen wissen wohl alle, dass Gott nicht der alte Herr mit den weißen Haaren und dem langen Bart hinter den Wolken ist, der die Geschicke der Menschheit lenkt. Gott ist Geist, eine Kraft, die wir nutzen wollen.

Unsere Lehre sagt, dass dieser Gott in seiner Meisterschaft von Heute wirksam ist. Sie sagt weiter, dass diese Meisterschaft von uns allen getragen wird, wir sie also alle ausmachen.

Wir beenden doch das Gebet mit den Worten: "...in und durch Juda in seiner Meisterschaft von Heute". 'Von Heute' heißt: jetzt und hier, sofort. Denn das, was einmal war, können wir nicht mehr in irgend einer Form beeinflussen. Es ist Vergangenheit, an die wir uns oft sehr gern erinnern. Im Gebet aber geht es um unsere Gegenwart und die nähere Zukunft. Glauben wir an Gott Juda, so glauben wir an das Göttliche Geschlecht. Das sind diejenigen, die vor uns gelebt haben, die „Heiligen Entschlafenen“. Um mir beim Gebet Gott Juda vorstellen zu können, denke ich beim Formulieren meiner Worte an diese

„Heiligen Entschlafenen“ und an diese Meisterschaft von Heute. Dieser - wie wir sagen „Gott im Fleisch“ - sind alle Geschwister im Apostelamt Juda. Ich denke dann an alle diese Geschwister, die ich persönlich kenne und gekannt habe. Ich glaube daran, dass die, die da vor uns waren, mein Leben im Geist begleiten, mich beschützen und vor Gefahren bewahren. An diesen, meinen Gott Juda, sende ich mein Gebet. Es ist diese geistige Macht, die Kraftquelle an die ich glaube, von der ich ausgehe, dass sie mich mein Leben lang begleitet. So höre ich beim beten in mich hinein, in mein Inneres, meine Seele, meinen Gott in mir. Darin sehe ich meinen Gott Juda – eine geistige Macht, eine Kraftquelle, die ich immer wieder nutze.

Wer darf oder kann denn beten?

Natürlich darf das jeder. Eltern werden schon beim Kleinkind anfangen mit ihm gemeinsam zu beten. Wir alle kennen die ersten Kindergebete, wie „Ich bin klein, mein Herz ist rein, soll keiner drinnen wohnen als ... allein“. Sind die Kinder dann größer, wird man mit ihnen üben, selbst ein Gebet zu sprechen. Natürlich hat mir meine Oma das Beten als Kleinkind beigebracht! Und ich ertappe mich dabei, dass ich heute noch mitunter Wortformulierungen von damals benutze.

Ob von den Erwachsenen jeder beten kann, hängt vom Jeweiligen selbst ab. Der Eine fühlt sich dazu nicht in der Lage, der Andere hat das Gefühl, es oft am Tage tun zu müssen. Einer kann nicht die Worte richtig formulieren, ein anderer betet druckreif.

Wie formuliere ich das Gebet, wie ist meine Wortwahl?

Wir haben da keine vorgefertigten Sätze, keine Formel, die wir herunter beten. Jeder formuliert die Worte so, wie er auch sonst spricht. Beim Gebet wollen wir uns Gott mitteilen, wir sprechen zu ihm so, als würden wir uns mit jemandem unterhalten. Ich baue ein ganz persönliches Verhältnis zu meinem Gott im Gebet auf. Natürlich werden sich bestimmte Sätze und Formulierungen wiederholen, denn unser Wortschatz ist nicht unendlich.

Gibt es bei uns bestimmte Regeln, wann zu beten ist?

Die eingangs erwähnten Morgen- und Abendgebete sollten schon zum geregelten Tagesablauf gehören. Regeln, wann zu beten ist, gibt es aber nicht. Bei Bedarf kann zu jeder beliebigen Zeit Verbindung zu Gott gesucht werden. Es gibt Situationen, in denen man sich hilflos, ängstlich oder schwach fühlt. Hier gibt mir jetzt ein Gebet - ein Hilferuf an Gott - meine Zuversicht wieder.

Wo kann ich beten?

Überall wo ich möchte, wo ich die Ruhe dafür finde und mich entsprechend konzentrieren kann. Wir benötigen dafür keine besonderen Räume oder Andachtsstätten. Und welche Körperhaltung nehme ich dabei ein, was mache ich mit meinen Händen? Je nach Situation werde ich stehend, sitzend oder gar liegend (z.B. früh und abends im Bett) mein Gebet verrichten. Die Hände werde ich nicht in den Hosentaschen vergraben oder über der Brust verschränkt halten, sondern übereinander legen oder klassisch die Hände falten. Wer kennt nicht das berühmte Bild von Albrecht Dürer 'Betende Hände', das er schon vor 500 Jahren gemalt hat?

Außer diesem ganz persönlichen Gebet, das ich für mich ganz allein abhalte, haben wir ja noch das öffentliche, das Gebet für alle. Jede Zusammenkunft von Gemeindegliedern im göttlichen Rahmen wird mit einem Gebet begonnen.

Es sind zum Beispiel Gottesdienste, Ämter- und Geschwisterstunden, ja auch die Beerdigungen. Es gibt das sogenannte Aufschlussgebet zu Beginn eines Gottesdienstes, am Ende dann das Abschlussgebet, oder ein Gebet am Anfang und am Ende einer „gebundenen Stunde“. Als eine gebundene Stunde bezeichnen wir die Zusammenkunft von Geschwistern zu bestimmten Anlässen im Rahmen der göttlichen Gemeinschaft. In diesen Gemeindestunden mit Anfangs- und Schlussgebet sind alle Anwesenden in diesem Moment in göttlicher Gemeinsamkeit eingebunden. Das Alltagsgeschehen soll somit ausgeschaltet und nur das Gemeinsame in Gott bestimmend sein. Derjenige, der diese Stunde (Ämter-, Geschwister-, Jugendstunde u.a.) leitet, spricht das Gebet im Kreis der Anwesenden. Er dankt Gott für alles in der Vergangenheit Gelebte und bittet in dieser gebundenen Stunde für alle, dass göttlicher Geist und Segen dieses gemeinsame Zusammensein belebt. Am Schluss einer solchen

Zusammenkunft wird diese vom göttlichen Geist in Juda getragene Zeit mit einem Abschlussgebet des Leitenden in der Dankesform beendet.

Ein Gottesdienst wird wohl von allen Kirchen und Glaubensgemeinschaften mit einem Gebet begonnen. Bei uns beginnt das Aufschlussgebet mit den Worten: „In dem Namen und den Taten des lebendigen Gottes, beim zeugenden Geist der Heiligen Gemeinschaft, in und durch Juda in seiner Meisterschaft von Heute, Amen.“

Mit diesem Vorwort wird ausgedrückt, dass der Gottesdienst in seinem Namen (Juda) gestaltet wird, dass der Leitende (im allgemeinen der Apostel des Stammes) nur als sein Werkzeug, als Diener Gottes wirksam ist. Hier ist wieder die schon eingangs erwähnte Meisterschaft in Juda Hinweis auf das gemeinsam Tragende. Im nun folgenden Gebet wird zuerst gedankt für alles, was Gott durch seine Gnade geschehen lässt. Es folgen Bitten verschiedener Art. So wird um einen gesegneten Gottesdienst gebeten, der allen Anwesenden eine vom negativen Geist befreite Andachtsstunde bietet. Hier spricht der Betende also nicht für sich allein, sondern schließt alle Anwesenden mit ein. Es wird an Kranke und Einsame gedacht und auch an diejenigen, die aus welchem Grund auch immer, nicht anwesend sein können. Diese völlig frei formulierten Gebete werden nie gleich sein, da sie nicht auswendig gelernt, sondern der jeweiligen Situation des Gottesdienstes angepasst sind. Dieses Danken und Bitten bindet also alle wieder mit ein, die eingebunden sein wollen. Dieses Gebet wird mit einem "Amen" beendet, dem wieder die Worte "in und durch Juda in seiner Meisterschaft von Heute" vorangestellt sind (siehe oben). Diesem "Amen" schließen sich die Anwesenden an, was soviel heißt wie: "So sei es, so soll es geschehen". Natürlich wird am Ende des Gottesdienstes zum Abschluss ein Dankgebet gesprochen.

So sind unsere Gebete, ob allein oder in der Gemeinsamkeit gesprochen, immer ein Bekenntnis zu unserem Gott Juda. Wir fühlen uns von ihm abhängig und an ihn gebunden. Mein Glaube an Juda und die damit verbundene Bestätigung meiner Gebete sind Ausdruck der Gewissheit, dass er mich begleitet in allem was ich lebe.

Hier sage ich jetzt Amen (es geschehe also). Dieses Amen steht für Juda und in seiner Wirksamkeit durch Juda und beides in seiner Meisterschaft von Heute.

Euer Bruder und Prophet im Stamm Simon Petrus
Peter Neugebauer

www.apostelamt-juda.de